

Von Korn und Körnern

Lied: Die Sach ist dein, Herr Jesu Christ

Erzählte Bibeltexte und -geschichten werden durch Kindern mit entsprechenden Kostümen und Requisiten vorgetragen, der Rahmen durch einen erwachsenen Sprecher.

© 2013 by hanna@klenk.ch

Was wir in dem Lied gesungen haben stammt aus dem Text in Johannes 12,24: «Das Weizenkorn muss in die Erde fallen und sterben, sonst bleibt es allein. Aber wenn es stirbt, bringt es viel Frucht.»

Jesus vergleicht sich selbst mit einem Weizenkorn. Er starb für uns, damit wir durch ihn leben und Frucht bringen können. Jesus erzählte auch viele Gleichnisse vom Korn und in der Bibel finden wir allerhand Geschichten welche uns die Bedeutung des Kornes näher bringen. Lasst und hören, was ein ägyptischer Pharao träumte:

1. Mose 41,5–7

Wenn ich nume wüsst, was dä Traum bedüte söll! Ich glaub, es isch ganz wichtig, dass ich's verstand und mim Volk en guete Herrscher chan sy. Ich han en Weizehalm gseh und da dra sind würllich siebe volli, dicki Ähri gwachse. Ich han no nie so wunderbars Chorn gseh. Siebe Ähri! Aber dänn isch es anders Bild cho. Wieder isch en Halm im Fäld gstande, aber diesmol händ siebe kümmerliche, eländi, dünni Ähri dra glampet. Do het's chum es Chörnli drin gha. Dr Oschtwind het alles verdorret. Das isch es Eländ gsy zum luege, aber es isch no schlimmer cho. Die siebe mickrige Ähri händ plötzlich agfange frässe. Die siebe schöne, dicke Ähri volle Chörner händ's abegschlunge wie nüt. Dä Traum bedüetet sicher nüt guets!

Da hatte der Pharao recht mit seiner Einschätzung. Der Reichtum Ägyptens war seine Fruchtbarkeit und insbesondere das Korn. Gott schenkte dem Herrscher diesen Traum um das Leben vieler Menschen zu retten. Er rüstete auch Josef mit Weisheit aus um nicht nur den Traum zu deuten, sondern auch guten Rat zu geben um für die kommende Hungersnot vorbereitet zu sein. So kam es, dass seine Brüder, die ihn in die Sklaverei verkauft hatten, nach Ägypten kamen, um Korn zu kaufen. Auf dem Heimweg machten sie eine seltsame Entdeckung.

1. Mose 44,1–13

1. Ufpass, da chömet Soldate vom höche Herr vo Ägypte! Was isch denn los?

2. Mir händ sicher nüt gsthole, ich mach schnäll min Sack mit dä Chörner uf, mir händ doch zahlt derfür.

1. Benjamin, in dim Sack isch dr silbrig Bächer und au no 's ganze Gäld!

2. Wie chan das sy? Ich bin unschuldig! Ich bin doch kein Dieb! Brüedere, hälft mir! Dänket doch an Vater und an das, was ihr versproche händ! Är het scho dr Josef verlore. Hilfe!

Diesmal hörten die Brüder auf den Hilferuf und bestanden die Prüfung. Wir alle können durch diese Korngeschichte lernen, wie Gott vorsorgt, aber auch, was es heisst, zu vergeben und altes Leid nicht ewig mit sich herumzutragen. Josef gab seinen Brüdern eine Chance und sie konnten beweisen, dass sie sich wirklich zum Guten verändert hatten.

Dass Menschen nicht immer auf guten Wegen unterwegs sind, zeigt uns eine seltsame Geschichte. Der starke Simson hatte von Gott besondere Kräfte erhalten. Diese setzte er leider nicht immer sehr geschickt ein. Hören wir, was zwei Philisterjungen zu erzählen haben:

Richter 15,1–7

1. Dä Ma aus Timna isch tschuld! Nimmt doch däm Simson sini Frau furt. Kei Wunder, het dä duredreit!

2. Das chan kein normale Mönch, 300 Füchs fange, stell dir vor, denn immer zwei an dä Schwänz zämebinde und e Fackle in Chnüppel stecke.

1. Anzünde und in d' Chornfälder jage. Es isch scho rief gsy zum ärnte.

2. Nid nume d' Fälder, au d' Olivebäum händ agfange brenne, en riesige Schade! Was richtet dä Muskelmaa ächt süscht no a?

Simson war ein israelitischer Richter, der Grosses hätte bewirken können, wenn er seine Verantwortung recht wahrgenommen hätte. Leider blieb er nicht treu und wurde so zu einem schlechten Beispiel. Ganz anders die Moabiterin Ruth. Obwohl sie nicht zum Volk Gottes gehörte, wollte sie mit ihrer Schwiegermutter Noemi gehen.

Ruth 2,1–22

17 Kilo Chörner chan ich chönne uuschlopfe und das vo eim Tag, d' Noemi wird stuune! Dä Boas isch aber au bsunders fründlich. Ich chan scho gmerkt, dass är sine Chnächt gseit het, ab und zu äxtra Ähri lo zgheie. Sogar Znüni hani dörfe mit ihne ässe und han no gröschtetü Chörner übrig. Ich freu mich scho uf morn, denn gang ich wieder mit dene Arbeiter, die lueget zu mir und lönd mich nid gspüre, dass ich en Usländerin bin. Und dä Boas gfallt mir bsunders guet, me chönnt sich grad in ihn verliebe!

Hier sind wir einer der Frauen begegnet, welche in die Ahnenreihe Jesu aufgenommen wurde. Sie hatte Mut und viel Glauben. Eine andere mutige Frau, Abigail, wird uns in 1. Samuel 25 beschrieben.

1. Samuel 25,1–22

1. Nei so öppis, wie chan är nur! Min Maa, der Nabal, isch würclich dumm, grob und gemein. Der David het die ganzi Zyt eusi Härde ghulfe bewache und jetzt wo mir 's grose Fesch vom Schafschere fiere und ich gnueg z'Ässe für e ganzi Kompanie gchochet han, schickt är die Bote mit leere Händ zugg. Das chunnt nid guet! Sina, säg dä Chnächt, sie sölle Esle parat mache und denn chumm cho hälfe ypacke.

2. So viel Fladebrot, Brate, Chörner, Rosinli und Fiege. Da lauft eim 's Wasser im Muul zäme.

1. Hoffentlich laht sich dr David beruhige und richtet nid öppis Dumms a in siner Wuet. Chumm, mir gönd schnäll mit dene Ässware, dass die Manne öppis in Buuch überchömet.

Hunger verleitet manchmal zu übereilten Handlungen oder sogar Diebstahl. Schon in den Gesetzen zu Moses Zeiten wurde den Menschen erlaubt, von den Früchten des Feldes zu nehmen, aber nicht zu ernten. In 5. Mose 23,25.26 heisst es: «Wenn dein Weg durch einen Weinberg führt, darfst du Trauben essen, soviel du willst, um deinen Hunger zu stillen. Aber du darfst nichts in ein Gefäß sammeln. Wenn du an einem Kornfeld vorbeikommst, darfst du mit der Hand Ähren abreißen. Aber du darfst sie nicht mit der Sichel abschneiden.» Die Gesetzeslehrer zur Zeit Jesu kannten diese Aussagen bestimmt, sie versuchten aber, den Jüngern eine Schuld in die Schuhe zu schieben.

Matthäus 12,1–8

1. Lueg, d' Chörner sind ryf Das hilft gege Hunger. Do chan me lang drufumechätsche.

2. Dr Mose het gseit, mer dörfi näh au wenn 's Fäld nid eim sälber gehört.

1. Ja, nume dörf me nid es Wärczüg näh und afa schniede, denn würdi me stähle.

2. Aber hesch gehört, die Pharisäer mache em Herr Vorwürf. Es isch hüt Sabbat und drum sig das verbote.

1. Los, Jesus verzellt dene Manne, dass dr David, won är uf der Flucht vor em Saul gsy isch sogar heiligs Brot gässe het und Gott het ihn nid bestraft.

2. Ja und d' Prieschter schaffed am Sabbat und wärdet nid schuldig. Jesus darf das säge, är isch en Herr au über e Sabbat und dr Sabbat isch für eus Mönsche gmacht, dass mir eus freue chönd.

Freuen dürfen wir uns auch über die guten Gaben Gottes, über Körner, Mehl und Brot. Jesus hat solche täglichen Dinge oft in Gleichnisreden verpackt um uns dadurch etwas zu lehren. Hören wir eines davon:

Matthäus 13,24–30

Unkraut und Weizen 3 Kinder lesen: Er legte ihnen ein anderes Gleichnis vor und sprach: Das Himmelreich gleicht einem Menschen, der guten Samen auf seinen Acker säte. Als aber die Leute schliefen, kam sein Feind und säte Unkraut zwischen den Weizen und ging davon. Als nun die Saat wuchs und Frucht brachte, da fand sich auch das Unkraut. Da traten die Knechte zu dem Hausvater und sprachen: Herr, hast du nicht guten Samen auf deinen Acker gesät? Woher hat er denn das Unkraut? Er sprach zu ihnen: Das hat ein Feind getan. Da sprachen die Knechte: Willst du denn, dass wir hingehen und es ausjäten? Er sprach: Nein! Damit ihr nicht zugleich den Weizen mit ausrauft, wenn ihr das Unkraut ausjätet. Lasst beides miteinander wachsen bis zur Ernte; und um die Erntezeit will ich zu den Schnittern sagen: Sammelt zuerst das Unkraut und bindet es in Bündel, damit man es verbrenne; aber den Weizen sammelt mir in meine Scheune.

Später erklärte Jesus seinen Jüngern das Gleichnis genau. Der Menschensohn ist's, der den guten Samen sät. Der Acker ist die Welt. Der gute Same sind die Kinder des Reichs. Das Unkraut sind die Kinder des Bösen. Der Feind, der es sät, ist der Teufel. Die Ernte ist das Ende der Welt. Die Schnitter sind die Engel. Wie man nun das Unkraut ausjätet und mit Feuer verbrennt, so wird's auch am Ende der Welt gehen. Der Menschensohn wird seine Engel senden, und sie werden sammeln aus seinem Reich alles, was zum Abfall verführt, und die da Unrecht tun, und werden sie in den Feuerofen werfen; da wird Heulen und Zähneklappern sein. Dann werden die Gerechten leuchten wie die Sonne in ihres Vaters Reich. Wer Ohren hat, der höre! Und noch ein Gleichnis vom Korn erzählte Jesus:

Matthäus 13,3–8;18–23

En Buur isch ufs Fäld zum säie. Won är d'Chörner usgstreut het, sind es paar uf e Wäg gfalle. Da sind d'Vögel cho und händ's wägpickt. Anderi Chörner sind uf felsige Bode cho wo nume e dünni Ärdschicht gha het. Die sind schnäll ufgange wyl sie keini lange Wurzle händ chönne bilde. Wo d'Sunne heiss gschune het, sind's verdorrt. Anderi Chörner sind zwüsche Dorne gfalle. Das Gstrüpp het 's Getreide überwuecheret und verstickt. Aber vieli Chörner sind in guete Bode cho und händ Frucht brocht. Mängi hundert Chörner, anderi sächzig, wieder anderi dryssig. Wär Ohre het, dä söll guet zuelose!

Später hat Jesus seinen Jüngern das Gleichnis vom vierfachen Ackerfeld erklärt. Es ist ein Bild, wie verschieden Menschen auf die gute Nachricht von der Erlösung reagieren. Manche hören zwar, verstehen aber nicht, dass es etwas mit ihrem Leben zu tun haben könnte. Die guten Körner liegen auf dem Weg und der Feind Gottes nimmt das weg, was doch in die Herzen gesät worden war so wie die Vögel eifrig picken, was offen da liegt. Andere Menschenherzen gleichen felsigem Grund. Auch sie hören die Botschaft und nehmen sie freudig auf. Die gute Nachricht kann aber keine Wurzeln schlagen, denn wenn Schwierigkeiten auftauchen, die Mitmenschen lachen oder drohen, geraten sie in Zweifel. Der gute Samen verdorrt in der Hitze.

Bei anderen Menschen fallen die Samen ins Dornestrüpp. Auch sie hören und nehmen auf, es beginnt etwas zu wachsen aber dann wuchern die Alltagssorgen darüber und der Reichtum verführt sie zum Bösen. Das Gute in ihnen wird erstickt.

Jesus wünscht sich Menschen, bei denen der gute Samen auf fruchtbaren Boden fällt. Menschen, welche hören, verstehen und wachsen lassen bis zur Frucht. Wie viel schlussendlich dann geerntet werden kann, ist unterschiedlich. Nicht jeder Mensch hat dieselben Gaben und Fähigkeiten, die Lebensumstände sind verschieden, die Kraft nicht bei jedem gleich. Das spielt aber keine Rolle. Wichtig ist, dass durch das Wirken des Heiligen Geistes etwas wächst und gedeiht zu Gottes Ehre.

So erzählen uns die Geschichten von Korn und Körnern, dass Gott für uns sorgt wie er die Menschen in Ägypten vor der Hungersnot warnte, Josefs Brüdern half, sich zum Guten zu verändern, Simson mit Gaben und Kraft ausrüstete und auch die Moabiterin Ruth in die Familie Gottes aufnahm, weil sie willig war, sich für das Gute zu entscheiden. Denkt an die mutige Abigail mit ihren gerösteten Körnern, den Rosinen- und Feigenkuchen und hört die Geschichten von Jesus, der als Weizenkorn für uns in die Erde gelegt wurde, damit wir wachsen und Frucht bringen können.

Danke Gott für die Ernte, die wir auch in diesem Jahr einbringen durften, für Korn, Mehl, Brot, Früchte und Gemüse in Hülle und Fülle. Und danke auch für die Lehren und Erkenntnisse welche uns in der Bibel geschenkt sind. Amen.

Lied: Wir pflügen und wir streuen den Samen ...